TESTI ELEMENTI SENTIERO DELLA FORESTA

Wir befinden uns hier in Ciampedi, im "Reich der Götter". Das ist es wirklich. Ein Schauspiel aus Felsen, Gipfeln und Grün. Eine verzauberte, wunderbare Welt. Ein Ort zum Genießen, zum Erleben und zum Kennenlernen.

An diesen magischen Ort kam der Mensch herauf, um zu arbeiten. Jetzt wandern wir hier unbeschwert umher, und von den alten Zeiten sind nur Sagen geblieben und die Zeichen, die wir Menschen in diesen außergewöhnlichen Wäldern hinterlassen haben. Wanderwege, auf denen wir uns den großen Bergen nähern. Diese Landschaft ist so bezaubernd, dass sie oft unseren Blick von den Einzelheiten ablenkt und verhindert, dass wir ihre nur scheinbar verborgenen Geheimnisse entdecken.

Anhand eines dieser Zeichen, dieser Wege – des „Sentiero della Foresta“ – möchten wir sie euch zeigen und sie mit euch bewundern.

Wandern in der Natur, im Grünen, ohne Hast, anhalten, sich umsehen, in der Nähe und in der Ferne, sich von den Zeichen des Waldes und des Gebirges verzaubern lassen. Gemeinsam sehen und kennen lernen.

DIE GEBIRGSLANDSCHAFT

Wälder, die Gipfel krönen, Wiesen und Weiden. Im Tal die Dörfer mitten im Grün. Eine Harmonie aus Formen und Farben in einer Landschaft, die Natur und Mensch im Laufe der Jahrhunderte gemeinsam gestaltet haben.

Mensch und Natur, ein mögliches Zusammenleben, das von der Intelligenz und Sensibilität des Einzelnen abhängt.

DAS WASSER

Das Wasser, ob in kleinen oder großen Mengen, ist die Voraussetzung allen Lebens.

Nachdem es in die Erde eingedrungen ist, beginnt es seinen langen, langsamen Lauf, bevor es – gereinigt und mit Mineralstoffen angereichert – an einem fernen Zeitpunkt und Ort wieder zum Vorschein kommt.

Jede Quelle, so klein sie auch sein mag, ist wertvoll wie das köstliche Wasser, das sie uns schenkt, und muss sorgsam behütet werden.

DER BAUM UND DAS WASSER

Ein einziger Baum kann an einem heißen Sommertag über 100 Liter Tasser aufsaugen, das er zum geringen Teil für sein Wachstum benötigt. Den Großteil aber gibt er als Dampf an die Atmosphäre ab. So bindet jeder Baum die drei wesentlichen Elemente an sich: die Erde, die Luft und das Wasser.

BERGE UND FELSEN

Was für ein Schauspiel aus Felsen, Wänden und Gipfeln. Dabei war hier vor 200 – 250 Millionen Jahren das Meer, ein seichtes, warmes Meer wie jenes der Karibik. Unter diesen Bedingungen bildeten sich aus den Ansammlungen von Schalen und Muscheln, Korallen und anderen Meeresorganismen Felsen und Gestein.

Diese Felsen begannen vor 10 – 20 Millionen Jahren, sich aufgrund der Kollision zwischen der afrikanischen und der europäischen Kontinentalplatte zu verformen und bildeten diese Berge und damit den gesamten Alpenhauptkamm. Das derzeitige Aussehen der Berge ist das Ergebnis jüngerer Phänomene, vor allem aus den letzten 10.000 Jahren, wie Gletscher und Flüsse, Erdbeben und die Erosion durch das Wasser, den Wind, das Eis und die Schmelze...

Die Dolomiten haben ihren Namen vom Geologen D. Dolomieu erhalten, der als erster die Zusammensetzung dieses Felsen entdeckte – den Dolomit, der neben Kalk auch Magnesium enthält.

DIE WURZELN DER BÄUME

Die Wurzeln verankern den Baum mit dem Boden und versorgen ihn mit Wasser und Nährstoffen. Wenn wir sie alle zählen, auch die kleinsten, entdecken wir, dass jede Pflanze mehr Wurzeln hat als Blätter. Verblüffend ist außerdem ihre Fähigkeit, den Boden mit ihrer Weisheit zu durchforschen und dabei Hindernissen auszuweichen, Giftstoffe zu neutralisieren und all das zu vermeiden, was dem Leben ihres Baumes schaden könnte. Denn Bäume sind eben intelligent und weise!

SO VIEL LEBEN UNTER DER ERDE!

So viel Leben unter der Erde! In einem einzigen Quadratmeter Boden, der von Wurzeln durchzogen wird, leben 80 – 100 Regenwürmer und Milliarden Mikroorganismen, Pilze, Algen, Bakterien... die Blätter, Zweige und alles, was zu Boden fällt, zersetzen und zu fruchtbarer Erde verarbeiten. Ein verborgenes, unsichtbares Leben, das das Leben aller anderen Wesen, die in den Himmel schauen, erst ermöglicht und vorbereitet.

WIE LANG SIND DIE WURZELN DER BÄUME?

Die dicksten sind mindestens so lang wie die niedrigsten Äste und in armen Böden auch länger. So sind sie bei dieser Pflanze fast 10 Meter lang und kundschaften den Boden auf einer Oberfläche von etwa 300 Quadratmetern aus.

UND WIE NÜTZLICH SIE SIND! Nicht nur für das Leben des Baumes. Die Wurzeln festigen den Boden, machen ihn stabil und leiten das Wasser in die Tiefe ab. Auch dank ihrem Zutun saugt der Waldboden wie ein Schwamm eine große Menge an Wasser auf, ungefähr 500 Liter für jeden Kubikmeter Erde; Wasser, das zum Teil von den Bäumen verwendet wird, während der Rest langsam nach unten abfließt, um Quellen und Wasserläufe zu speisen. Deshalb gibt es dort, wo viel Wald ist, auch bei starkem Regen keine Überschwemmungen.

DAS WALDLLEBEN

Der Wald ist die große Welt der Bäume. Sie sind so zahlreich, dass sie alles bedecken und beschatten. Wir können aber auch beobachten, dass sie nicht allein dastehen. Überall gibt es Kräuter, Büsche, Moos, Flechten, kleine und große Tiere, auch wenn wir sie nicht immer sehen können. Ein lebendes Universum, jedes Wesen mit seiner eigenen Rolle im wunderbaren Gleichgewicht der Natur. Im Sommer verwandelt das Blühen der Alpenrosen diese Orte in einen verzauberten Garten.

„Es geht eine große und ewige Schönheit
durch die ganze Welt, und diese ist gerecht
über den kleinen und großen Dingen verstreut...“

Rainer Maria Rilke

WIE ALT SIND DIESE BÄUME?

Die dicksten und höchsten sind 200 – 300 Jahre alt oder sogar älter, aber auch diese kleine Tanne, die noch keinen Meter hoch ist, zählt mehr als 50 Jahre. Dort oben, im harten Lebensraum des Hochgebirges, wachsen die Bäume nur sehr langsam, vor allem, wenn sie noch klein sind. Bevor sie sich empor strecken, sorgen sie dafür, sichere Wurzeln zu schlagen.

DIE LANGE REISE DER ZIRBELKIEFER

Die Zirbelkiefer stammt ursprünglich aus Sibirien. Sie ist vor Tausenden von Jahren, während der Eiszeit, bis zu uns her gekommen. Ihre dicken, runden Samen, die nicht vom Wind verweht werden können, werden vom Eichelhäher verbreitet, deren Lieblingsspeise sie sind. Um das ganze Jahr davon essen zu können, trägt er sie fort und versteckt sie. Ab und zu geht aber ein Same während des Fluges verloren oder wird ein Versteck vergessen. Und so hat die Zirbelkiefer dank den Flügeln

des Eichelhäher die lange Reise von Sibirien bis in die Dolomiten überstanden und ist in unserem Hochgebirge immer noch sehr verbreitet.

DIE GESCHICHTE DER KLEINEN ZIRBEL

Ich bin noch klein, das weiß ich, aber ich bin schon 50 Jahre alt. Der Eichelhäher hat hier ein paar Samen versteckt, um sie im Winter zu essen. Ein paar davon hat er aber nicht mehr gefunden. Vielleicht hat er es absichtlich getan. So bin ich geboren. Ich bin langsam gewachsen, wie alle Bäume im Hochgebirge. Bevor ich mich nach oben ausgestreckt habe, wollte ich starke Wurzeln schlagen. Das haben mir die großen Bäume geraten und auch der Eichelhäher, dem ich mein Leben verdanke. Ab jetzt werde ich schneller wachsen, damit auch ich ein großer, hundertjähriger Baum werde und viele Samen werfen kann. Dann werden viele kleine Zirbeln heranwachsen, die eine schöne Geschichte erzählen können, eine wahre Geschichte, wie die meine.

DER BAUM AUF DEM STEIN

So ein Pech, habe ich mir gedacht, als ich vor zweihundert Jahren auf diesem Stein zur Welt gekommen bin. Es gibt keine Erde, die mich nährt, und kalt wird es hier sein! Doch da habe ich mich getäuscht. Der Fels speichert die Wärme und gibt sie wie eine Wärmflasche an mich weiter, wenn ich es am meisten brauche. Um Wasser und Nährstoffe zu finden, brauchte ich nur die Wurzeln auszustrecken. Hier im Hochgebirge, wo die Kälte das Leben eines jeden Baumes erschwert, war die Geburt auf einem Stein wie die Geburt unter einem guten Stern.

SO VIEL GUTE LUFT!

Es reichen 20 Bäume, um uns den Sauerstoff zu geben, den ein Mensch zum atmen braucht. Hier im Fassatal gibt es über 2.000 Bäume pro Einwohner. So viel gute Luft!

ÜBERLIEFERUNGEN EINES BAUMSTUMPFES

Jeder Baumstumpf ist die Erinnerung an einen gefälltten Baum. Wenn wir ihn betrachten, sehen wir eine Reihe von Holzringen. Sie sind die Jahresringe des Wachstums der Pflanze. Jeder von ihnen hat eine hellere Seite für das Frühholz und eine dunklere Seite für das Spätholz. Sie unterscheiden sich alle voneinander und sind in harten Jahren mit kühlen und kurzen Sommern schmal und in günstigen Jahren mit wärmeren Sommern breiter. Mit dieser Abfolge an Jahresringen überliefert uns der Baum seine Geschichte und damit die Wetteraufzeichnungen jeder Jahreszeit. Dank den Bäumen wissen wir um die Witterungsentwicklung im letzten Jahrzehnt.

“In den Wäldern lernt man mehr als aus den Büchern.“

Hl. Bernhard von Clairvaux

DAS HARZ

Harz wird vom Baum zu seinem eigenen Schutz erzeugt, um Verletzungen zu verarzten, um das Holz vor Schädlingen, vor Wassereintritt, vor Kälte usw. zu verteidigen. Es enthält auch antibiotische Stoffe und wird von den Gebirgsbewohnern aufgrund seiner Heilkraft verwendet.

EIN GANZES LEBEN AUF DEM STEIN

Vor Tausenden von Jahren hat sich von der Felswand dieser große Stein losgelöst. Er blieb nicht allein. Auf ihm begann ein reiches Leben. Algen und Flechten fanden hier einen sicheren Halt, und wo ein bisschen Wasser stehen blieb auch Moos, Kräuter und Büsche mit ihren Blüten. Wo sich mit der Zeit ein bisschen Erde bildete, wuchsen schließlich auch Bäume. Auch die Tiere fehlten nicht. Damit begann der lange, sichere Weg, der auf der Erde das Leben aller Wesen ermöglicht, auch von uns Menschen.

WARUM VERLIEREN DIE NIEDRIGEN ÄSTE DER PFLANZEN IHRE BLÄTTER UND VERTROCKNEN?

Blätter brauchen Sonnenlicht, um die Photosynthese einzuleiten und somit zum Wachstum des Baumes beizutragen. Wenn sie im Schatten bleiben, stellen sie nichts Neues mehr her und werden unnützlich; sie verbrauchen sogar mehr Sauerstoff als sie herstellen. Deshalb entledigt sich die Pflanze ihrer und lässt sie fallen.

DIE VERWUNDUNG DURCH DEN BLITZ

Diese Lärche wurde von einem Blitz getroffen, der vor vielen Jahren eine tiefe Wunde auf der ganzen Länge ihres Stammes hinterlassen hat. Doch er gab nicht auf, sondern lebte weiter und schickte seine Krone jedes Jahr weiter nach oben, um ein neues Stück Himmel zu erobern. Die Eigenwilligkeit der Bäume beim Meistern aller Schwierigkeiten ist überwältigend.

FLECHTEN AUF DER RINDE

Wie viele verschiedenfarbige Flechten es auf der Rinde dieser Lärche gibt! Sie sind keine Parasiten, beschädigen den Baum nicht, sondern lehnen sich einfach an seinen Stamm an. Zum Leben brauchen sie nur Luft und ein wenig Feuchtigkeit. Deshalb ziehen sie die Nordseite der Stämme vor, die feucht und schattig ist. Da sie von der Luft leben, sind die Flechten wertvolle Anzeiger der Luftverschmutzung.

DER WALD IST DIE HEIMAT DER TIERE

Im Wald finden die Tiere Futter und Unterschlupf. Man kann sie nicht immer sehen, weil sich wilde Tiere gern in ruhigen Lebensräumen, fernab vom Menschen, aufhalten. Aber sie sind da und hinterlassen ihre Spuren. Diese Tanne wurde vom Hirsch und vom Reh oder vielleicht auch von der Gämse abgeraut. Wenn wir keine großen Tiere sehen, sollten wir die kleinen zu schätzen lernen – den Anblick und den Gesang einer Meise, den Flug und die Farben eines Schmetterlings – um immer an ihrer wunderbaren, freundlichen Welt teilhaben zu können.

STILLE UND STIMMEN DES WALDES

Der Wald ist ein Ort, an dem die Seele zur Ruhe kommt und der Mensch Heiterkeit und Frieden findet. Beim Wandern sollte man häufig innehalten und gedankenlos zuhören können: dem Gesang der Vögel, dem Pfeifen des Windes, dem Rauschen eines Baches – eine Symphonie mit tausend Stimmen.

Und die Stille, die Stille des fernen Felsen und des Himmels, die Stille des Berges. Eine Stille, der wir zuhören lernen müssen.

EIN BAUM AUF DEM BODEN

Diese Tanne wurde vor vielen Jahren vom Wind umgeworfen. Jeder Baum, der nicht gefällt und vom Menschen genutzt wird, trocknet früher oder später aus und stürzt zu Boden. Für jeden Baum, der fällt, wachsen aber ein paar neue. So wechseln die Bäume von Generation zu Generation einander ab, während der Wald mit seinen Schätzen immer bestehen bleibt. Das geschieht auch dann, wenn der Wald vom Menschen richtig genutzt wird. Das Holz der Bäume, die mit der Zeit zu Boden fallen, wird von vielen Mikroorganismen zersetzt, um neuen Boden zu bilden. Denn in der Natur wird alles gebraucht, alles wiederverwertet, nichts verschwendet.

DIE NUTZUNG DES WALDES

Dieser Baum wurde vor mehreren Jahren hoch abgesägt. Warum eigentlich? Weil man früher, als im Gebirge noch Armut herrschte, im Winter, auch bei tiefem Schnee, den Wald bearbeitete. Im Sommer hatte man sonst genug zu tun: die Felder bestellen, Häuser bauen... Diese Wälder wurden seit jeher von den Einwohnern dieses Gebietes zur Beschaffung von Bau- und Brennholz genutzt. Es handelte sich aber immer um eine angemessene und nicht um eine destruktive Nutzung, da man wusste, vom Wald nicht mehr verlangen zu dürfen, als er einem geben konnte, damit sein Reichtum ewig und unerschöpflich bleibt.